

Arbeitsprobe

Kategorie: Mitarbeiterzeitschrift

Kunde: rfw – Agentur für Kommunikation, Darmstadt
(für Döhler, Darmstadt)

Jahr: 2003

Damit Uhren dem Zahn der Zeit trotzen...

K. K. repariert in seiner Freizeit mechanische Zeitmesser

Er ist wahrscheinlich der Einzige bei Döhler, der einer Stechuhr freundlich zuzwinkert – denn das Herz von K. K. schlägt für Uhren aller Art. Seine große Liebe gilt dabei den mechanischen Vertretern dieser Spezies, die er mit Leidenschaft repariert, wenn sie nicht mehr ticken. „Ich mag es nicht, wenn eine Uhr nicht funktioniert – oft ist es nur eine kleine Achse, die den Geist aufgegeben hat.“

Gelernter Uhrmacher

In seiner türkischen Heimat lernte er den Umgang mit Zahnrädchen und Kronen von der Pike auf: Als gelernter Uhrmacher arbeitete er noch drei Jahre in seinem Beruf, bevor er nach Deutschland und zu Döhler kam. Seit nunmehr elf Jahren betreibt er den ehemaligen Beruf als Hobby: „Es hat sich inzwischen herumgesprochen, dass ich bisher jede Uhr wieder zum Laufen bewegen konnte.“

Schönes Beispiel: Zwei über hundert Jahre alte Taschenuhren einer Bekannten waren von städtischen Juwelieren bereits aufgegeben worden, als sie endlich auf des Meisters Tisch landeten: Mit viel Geduld, Einsatz und Durchhaltevermögen hat er auch diese beiden stillstehenden Gesellen wieder zum Ticken bewegt.

Ruhige Hand und gute Nerven

Das Wichtigste, so sagt er, sind ein gutes Auge, eine ruhige Hand und Nerven aus Drahtseilen. „Alte Tischuhren, beispielsweise aus Frankreich, verwenden oft Diamantlager für Achsen. Diese Diamanten sind winzig klein. Würden sie mir auf den Boden fallen, hätte der Staubsauger erst einmal Zwangsurlaub.“

Zwar sammelt K. keine Uhren – wohl aber Uhrenteile. Übersichtlich sortiert harren sie in mehreren Fächerkästen auf einen Rettungseinsatz in einer defekten Uhr. Federn, Kronen, Achsen, Pendel und Federn in allen Größen und Qualitäten finden sich in der „Vorratskammer“. „Für die meisten Reparaturen finde ich dort die richtigen Teile“, meint er.

Herausforderung Tischuhr

Doch manchmal wartet auch die große Herausforderung auf ihn. „Ich liebe historische Tischuhren“, bekennt der Feinmechaniker, „und bei denen stoße ich oft an die Grenzen meines Ersatzteillagers.“ In solchen Fällen hilft dann nur eines: Selbst ist der Mann. Mit feinsten Säge werden für ein Zahnrad die Aussparungen geformt, mit kleinster Feile die Zähne herausgearbeitet – „ohne Lupenbrille geht da überhaupt nichts.“ Und der Lohn der ganzen Mühe? K. K. lächelt: „Das erste Tick-Tack nach dem Aufziehen.“